Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 24. XIII. Jahrgang

Zürich, 15. Dezember 1906.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der **Färberei, Stoffdruckerei, Appretur** und des **einschlägigen Maschinenbaues,** unter **Mitwirkung bewährter Fachleute** herausgegeben vom **Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.**

Erscheint am Anfang und Mitte jeden Monats.

Chefredaktion: **Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.**

Abonnementspreis: **Fr. 4. 80** für die Schweiz, **„ 5. 20** „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu **30 Cts.** berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33% Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer findet der dreizehnte Jahrgang der »*Mitteilungen über Textilindustrie*« seinen Abschluss.

Dem bisherigen Programm getreu, wird es auch im neuen Jahr unser Bestreben sein, unsere Leser über die wichtigsten Vorgänge auf dem Gebiete der *Seidenstoff- und Bandindustrie,* sowie der *Hülfsindustrien* auf dem Laufenden zu erhalten. Wichtige technische Neuerungen und Erfindungen, insofern sie sich als wertvoll erweisen, sollen eingehend besprochen und illustriert werden. Nebst Mode und Markt werden namentlich auch die Vorgänge auf sozialem Gebiet und alle, unsere Industrie näher berührenden Fragen gebührende Beachtung finden.

In der Annahme, unsere *bisherigen Abonnenten* werden uns auch fernerhin treu bleiben, gestatten wir uns, Nummer 2 des nächsten Jahrgangs in der Schweiz der Einfachheit wegen per Postnachnahme zu versenden und ersuchen wir höflich um deren gefl. Einlösung. Unsere *Abonnenten* im Ausland wollen dagegen baldmöglichst den Abonnementsbetrag von Fr. 5.20 (inkl. Porto) der *Expedition der »Mitteilungen über Textilindustrie«, Metropol, Zürich I,* zukommen lassen. Wo die Zusendung nicht erfolgt, wird der Betrag Ende Januar per Nachnahme erhoben werden.

Wir laden zu recht zahlreichem Abonnement höflichst ein.

Das Redaktions-Komitee.

Inhalts-Verzeichnis von Nr. 24.

Patentangelegenheiten und Neuerungen: Der Volksstuhl.
Betrachtungen über Webgeschirre.
Italienische Seidenindustrie in den Vereinigten Staaten.
Der Fabrikant u. die heutigen Preise.
Handelsberichte: Schweizer. Aus- und Einfuhr in den ersten neun Monaten 1906.
Verband der Seidenfärbereien.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte: Frühjahrsneuheiten in Seidenstoffen für 1907. Aus der Seidenbandindustrie.
Vereinsangelegenheiten.
Kleine Mitteilungen.
Stellenvermittlung.
Inserate.

„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:

Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue **Abonnements** und **Inserate** werden daselbst entgegengenommen.

Man bittet, *Adressen-Aenderungen* jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

300

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902. Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.**

Einrichtung kompleter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompleter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompleter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen f. obige Webereianlagen

z. B.: **Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windemaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme,** separat u. kombiniert. **Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.**

Scheuermaschine für Seide u Halbseide

Originalsystem H. Pervilhac & Co. Lyon.

Jacquard- und Schaftmaschinen

für alle Gewebearten in allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch- und Tieffach-, sowie verstellbarer Schrägfachbildung für Papp- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

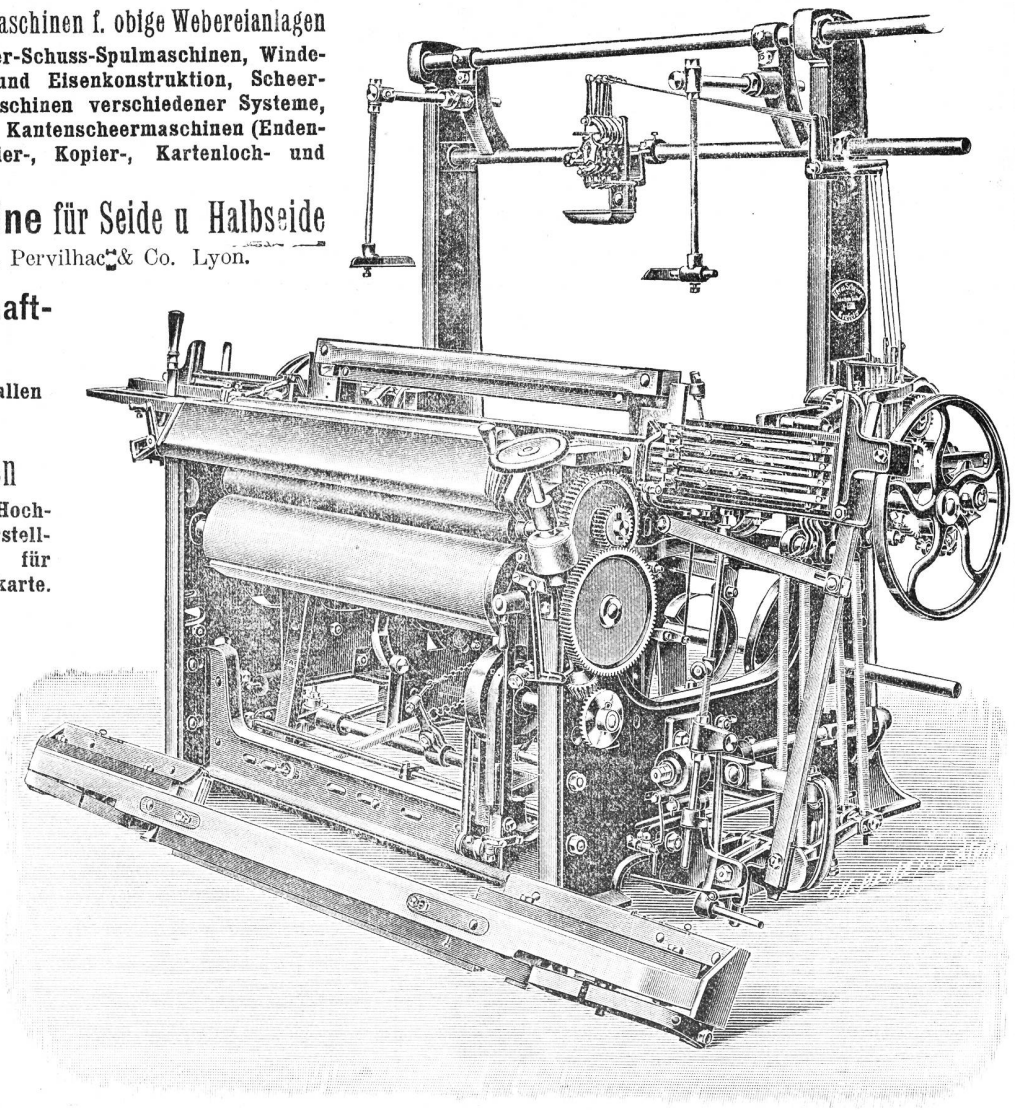
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub, sowie Gegenzug, für Papp-, Holz- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

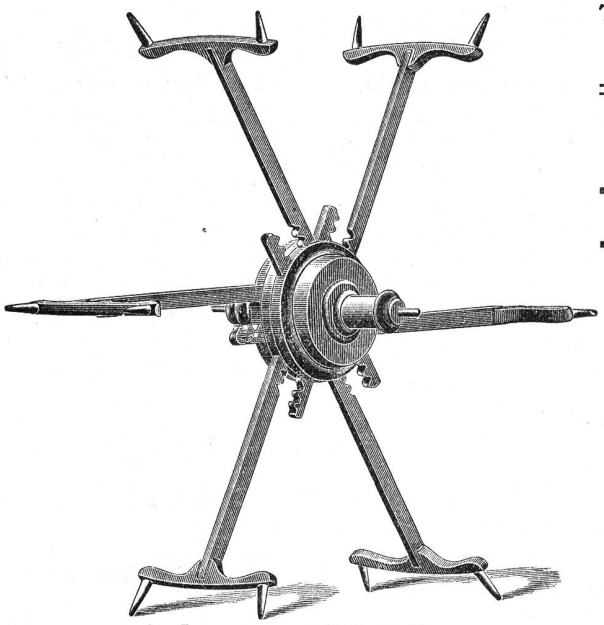
Eigenes Ateliers zur Herstellung von Dessins, Patronen, Karten und Harnischen.

Vorrichten und Inbetriebsetzen resp. Anlernen durch eigne Webermeister



Kombinierter Wechselstuhl mit separater Unilade.

Hch. Schwarzenbach, Langnau-Zürich.



✠ 14955 S. G. D. G.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON

Spezialität:

Reformhaspel

mit

selbsttätiger Spannung für alle Strangengrössen

30,000 Stück im Betrieb

Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, **896**, 1008, **1344**, **1792** Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

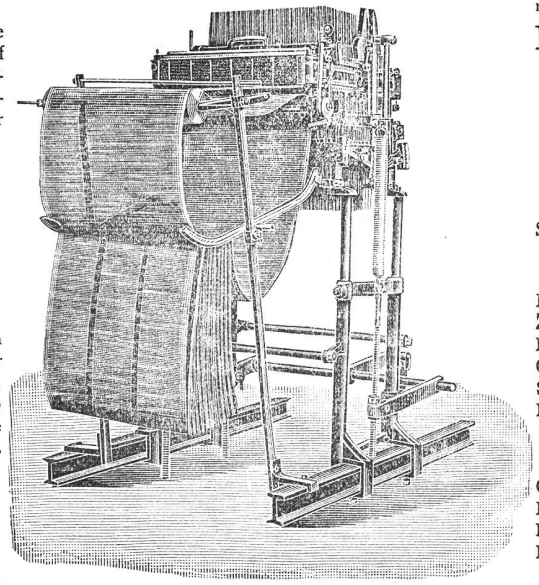
Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

Kartenschlägerei für alle Jacquardartikel.

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.



Automatische

Kartenschlagmaschinen

mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen

mit 1344 Stempel.

Société anonyme des

Mécaniques Verdol

LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction **16, rue Dumont-d'Urville.**

Filialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr. V, Hottingen.
Elberfeld, 102 Luisenstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 4 rue Balay.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market and Mill streets.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisen trasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pakrowski Péréoulok, maison Kalesine.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, **Zürich V.**

Lieferung von Spezial-Verdolpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.

303

Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten
für Webereien.

Stelle-Gesuch.

Oberwebermeister,

der schon mehrere Jahre einer grossen Weberei vorsteht, wünscht seine jetzige Stelle in ähnlicher Weise zu ändern, würde unter Umständen auch Stelle als Leiter einer Weberei oder Tuchschauer annehmen. Kenntnisse der verschiedenen Systeme von Stühlen und Maschinen, Jacquard, Wechsel und Glatt. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung.

Offerten unter J. A. 543 an die Expedition des Blattes.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie" haben infolge der weiten Verbreitung im In- u. Auslande den **grössten Erfolg.**

Stelle-Gesuch.

Junger, strebsamer Mann mit mehrjähriger Praxis, Webschulbildung und Ia. Zeugnissen, sucht dauernde Stelle auf

Dispositionsbureau

in Seidenwarenfabrik. — Gefl. Offerten sub Chiffre F. F. 547 befördert die Expedition dieses Blattes.

Seidenweberei

Strebsamer junger Mann mit Webschulbildung, als **Webermeister und Stoffkontrolleur** in ungekündeter Stellung tätig, mit Jäggli-, Honnegger- und Benninger-Wechsel, sowie Jacquardweberei vertraut und in Reparaturen erfahren, **sucht baldigst Stelle** zu ändern, am liebsten ins Ausland. Erste Zeugnisse und Empfehlungen. — Offerten unter H E 550 befördert die Expedition dieses Blattes.

Für Seidenfabrikanten!

Stoffkundiger, in der Weberei erfahrener junger Mann sucht baldigst Anstellung als

Obermeister.

Zeugnisse stehen zu Diensten. — Offerten erbeten unter Sch. L. 548 an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen:

Komplete Lyonerstühle in bestem Zustande.

Offerten unter Chiffre B S 539 an die Expedition

Holz-Spuhlen

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar** (Kt. Zug) Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäpfli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 24. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 15. Dezember 1906

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

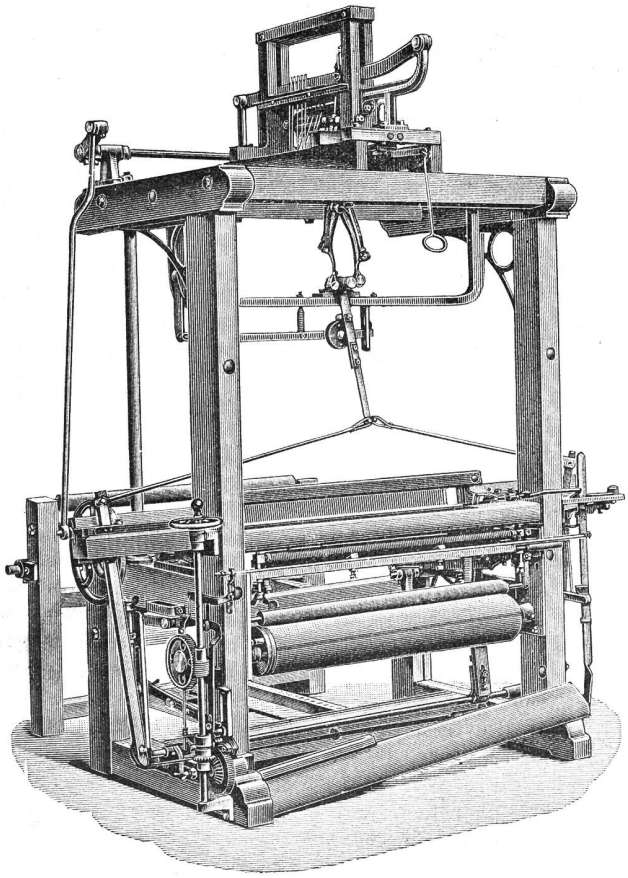
Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Der Volksstuhl.

(Von J. Schweiter, Maschinenfabriken, Horgen (Schweiz) und Sternberg (Mähren).

Der neue Seidenwebstuhl „Volksstuhl" wurde konstruiert, um einem lange gehegten Bedürfnisse nach einem billigen und einfachen Webstuhle Rechnung zu tragen und um damit der Hausindustrie, die in immer bedrängtere Lage kommt, wieder aufzuhelfen. Der Stuhl ist nämlich weniger dazu bestimmt in grösserer Zahl in Fabriken zu arbeiten, sondern soll dazu dienen, arbeitsamen Leuten, die wohl über Kenntnisse, nicht aber über grosse Mittel verfügen, Gelegenheit zu geben in kleineren Ortschaften Webereien von 10—50 oder mehr Stühlen zu errichten, welche vermöge geringerer Anlagekosten und Betriebsspesen erfolgreich mit grossen Fabriken konkurrieren können.

Aus obigen Gründen war bei der Konstruktion dieses Stuhles das erste Prinzip, denselben so einfach als möglich zu bauen, dass jeder einigermassen geübte Weber den Stuhl ohne Mechaniker regulieren und in richtigem Betriebe halten kann. Der einfachbreite



Stuhl kann bis 150 Touren pro Minute machen. Er steht also inbezug auf Leistung etwas hinter dem mech. Stuhl, liefert aber vermöge der „Neuen patent. Schlagvorrichtung" ein Produkt, das inbezug auf Qualität vom gewöhnlichen mech. Stuhle nicht erreicht wird.

Weitere Vorteile am „Volksstuhl" sind die, dass der Brustbaum als Putztisch ausgearbeitet und dass eine regulierbare, gut arbeitende Querreibvorrichtung am Stuhle angebracht ist, wodurch der Stoff fertig gescheuert und geputzt vom Weber abgeliefert wird.

Die Konstruktion des Volksstuhles ist folgende:

Der Stuhl hat, wie Abbildung zeigt, ein solides mit durchgehenden Schrauben verbundenes Holzgestell, an dessen vorderer Partie alle Teile zur Bewegung und Regulierung des Stuhles angebracht sind und dessen hintere Partie das Zettelbaumgestell für 3 Zettelbäume bildet.

Zum Unterschiede vom mechanischen Stuhl hat der Volksstuhl nur eine Welle, die auf einfache Art a) die Lade, b) den Regulator, c) die Ratière in Bewegung setzt.

Das Schiffchen wird durch die Ratière und die Reibvorrichtung durch die Ladträger bewegt.

Die Lade ist dieselbe wie am mech. Stuhl, nur ganz einfach gehalten.

Ebenso ist der Regulator sehr einfach, leicht regulierbar und wird durch 6 Klinken bewegt, die in Verbindung mit einer Bremse eine sehr sichere und exakte Funktion zulassen.

Die Ratière hat ein Holzgestell und ist oben auf dem Stuhlgestell gelagert, stark gehalten und arbeitet sehr exakt mit Hoch- und Tieffach; die Geschirrschnüre werden wie gewohnt über Rollen geführt. Die Maschine kann höher oder tiefer gestellt werden.

Schlag. Die Ratière hat vorn 2 starke senkrecht geführte Hackenhebel, die für den Schlag bestimmt sind. Die Hacken, welche durch Stiften im Ratièrenzylinder dirigiert werden, sind durch Lederriemen mit dem Schlagkreuz verbunden und geben demselben, sowie dem daran befestigten Hebel eine drehende Hin- und Herbewegung. An diesem Hebel ist eine Stahlrolle, welche auf eine Fiberrolle drückt, die auf einem horizontalen Hebel, der durch eine Feder nach aufwärts gezogen wird, gelagert ist. Wenn der Hebel der Ratière einen Schlaghacken hebt, bewegt sich die Stahlrolle gegen das Fiberrad und drückt dasselbe nach unten; ist die Rolle über den höchsten Punkt hinweg, so fängt die Feder an, das Fiberrad, d. h. den Hebel in die Höhe zu ziehen und gibt so dem Schlagkreuz eine Beschleunigung, welche durch Riemen auf die Peitschen und durch diese und den Picker auf das Schiff übertragen wird. Die Bewegung vom Hacken bis zur Peitsche wird zweimal durch Riemen vermittelt,

was dieselbe sehr elastisch macht. Dadurch wird der Schlag sehr weich und das Schiffchen geht schlank und leicht in die Kasten, ohne zurückgeschlagen zu werden.

Durch die Riemen und Federn kann der Schlag auf einfache Art sicher reguliert werden. Mit einem so weichen Schlag wird der Schuss nie stark gespannt und der Faden behält seine Dicke. — Die Ware wird nur wenig eingewoben, die Enden zerreissen weder bei stark gedämmten Schuss noch bei schwieriger Bindung (Louisine etc.).

Der Stoff wird nicht gekraust wie beim mech. Stuhle.

Diese nähern Angaben dürfen als Beweis dienen, dass der Schlag bei diesem Webstuhl den gewöhnlichen überlegen ist; andernfalls hätte man ebensogut einen gewöhnlichen Schlag anbringen können. Auch ist der Schlag, wie bereits bemerkt, leicht regulierbar und übersichtlich, was sehr wichtig ist, da es sich um einen Stuhl handelt, der auch in kleinerer Zahl in Betrieb gesetzt wird und durch den Weber selbst, ohne Mithülfe eines Meisters, reguliert werden soll.

Reibung. Dieselbe wird durch einen horizontalen Hebel bewegt und reibt sowohl in Quer- wie Längsrichtung. Diese Reibvorrichtung ist sehr leistungsfähig, da der Stoff bei jedem Schuss gerieben wird und zwar beliebig stark, bevor derselbe auf den Tuchbaum aufgewunden wird. Die Wirkung wird dadurch nachhaltiger als bei Reibmaschinen, ohne dass der Stoff deswegen in seinem übrigen Aussehen verliert, da derselbe auf der gleichen Stelle mit schwachem Druck mehrmals gerieben wird. Eine Ausnahme wird bei Schirmstoffen gemacht, wo man so stark reibt, als der Stoff es verträgt. In diesem Falle kann man auf Verlangen ein Extra-Kissen anbringen, welches den Stoff gegen die Quer-Reibmesser drückt.

Der Stuhl ist bis in die kleinsten Details sehr solid und sorgfältig konstruiert. Jedes Stück ist für seinen Zweck und für lange Dauer konstruiert.

Der Stuhl ist so einfach als möglich, geht sehr leicht und ruhig mit 150 Touren für einfache Breite und 125—130 Touren für doppelte Breite.

Ein schwerer und komplizierterer Stuhl hat natürlich Eigenschaften, die in ihrer Zusammensetzung dem Volksstuhl überlegen sind, letzterer aber ist ein Stuhl für sich, den man von anderen Gesichtspunkten aus beurteilen muss; wäre er vollkommener, komplizierter und schwerer, so wäre er wie ein mechanischer Webstuhl und könnte dann dem beabsichtigten Zwecke nicht genügen. Die beim Gebrauch zu machenden Erfahrungen werden ohne Zweifel noch zu Verbesserungen führen. Der Volksstuhl ist aber jetzt schon in allen Teilen so gut und praktisch konstruiert, dass er jedem Interessenten vorteilhafte Dienste leisten kann.

Ueber Dimensionen etc. dürften Interessenten noch folgende Angaben dienen: Stuhl-Länge inkl. Zettelbaumgestell 1,900 m; Stuhl-Breite für 75 cm Blattöffnung 2,300 m; Stuhl-Höhe inkl. Ratière 1,900 m; Durchmesser der Antriebscheibe 230 mm; Breite der Antriebscheibe 45 mm; Tourenzahl der Antriebscheibe zirka 140—150 per Minute; Gewicht obigen Stuhles zirka 460 Kg.; Kraftbedarf für einen Stuhl zirka $^1/_5$—$^1/_4$ HP.

Was den Antrieb der Stühle betrifft, so können sie einzeln durch je einen Elektro-Motor oder mehrere Stühle zusammen durch eine kleinere Transmission, welche von einem stärkeren Motor in Bewegung gesetzt wird, angetrieben werden. Wo keine elektrische Kraft, aber Hochdruckwasser (4 und mehr Atm. Druck) vorhanden ist, kann die Transmission für die Stühle auch mittelst einer kleinen Hochdruckturbine angetrieben werden. Eine solche wird auch in der Fabrik von J. Schweiter in Horgen, speziell zu obigem Zweck geeignet, hergestellt.

Betrachtungen über Webgeschirre.

(Von einem Praktiker.)

Die Geschichte der Webgeschirre ist so alt, als die Weberei selbst, denn ohne Geschirr (Werkzeug), mag dies nun ein Brettchen mit Löchern sein, durch welche die Fäden der Kette gezogen sind oder aus den Fasern der Bambuspflanze, aus Bast, Rosshaar oder Faden, oder wie die neuesten, aus Metall bestehen, ob nur für einzelne Faden oder für viele Tausende, das ist im Grunde genommen ganz gleich. Ein Werkzeug (Geschirr), durch welches die einzelnen Kettenfaden zwecks Heben und Senken derselben gezogen sind, muss da sein.

Welch eine Unsumme von Arbeit liegt zwischen den ersten Uranfängen des Geschirres und seiner heutigen Vervollkommnung. Vollendung kann man nicht sagen, da jeder Tag neues bringt, ob immer besseres, wird die Zeit lehren.

Betrachten wir uns einmal die einzelnen Arten der gebräuchlichsten Geschirre etwas näher.

Die einfachste, älteste und wohl auch verbreitetste Art der Fassung, d. h. die Anordnung der Faden, welche das Auge (Ringli) bilden, durch welches der Kettenfaden gezogen wird, ist diejenige, die bei uns „Zürcherfassung" benannt wird. Diese kann überall da angewendet werden, wo keine grossen Dichten in Frage kommen, d. h. wo die Zahl der Litzen (Haarloffen) per Flügel (Schaft) und cm 20 nicht übersteigt. Würde man diese Art der Fassung zu grösserer Dichte verwenden, so würden die damit zu verfertigenden Gewebe in der Weberei nicht mehr gut gehen.

Auch für taffetartige Gewebe sind diese Geschirre nicht von Vorteil, wegen dem sich in die Höheschieben der Knoten (Aufgehen der Ringli). Man hat diesen Uebelstand dadurch beseitigen wollen, dass man die Ringli (Augen) mit zwei Knoten machte. Die Ringli bleiben zwar jetzt zu, aber das Weben geht dafür viel schlechter, weil die Litzen nicht mehr so glatt sind. Die Kettenfaden bleiben auf den Knoten sitzen, was unreines Tuch und viele Fadenbrüche ergibt.

Infolge dieses Uebelstandes gelangte man zur sogenannten „Lyonerfassung", welche wirklich vorzüglich ist. Dieses Geschirr kann mit Vorteil für die dichtesten wie für die dünnsten Gewebe verwendet werden. Speziell für taffetartige Gewebe sind sie das Non plus ultra. Da gibt es keine aufgegangene Ringli und deshalb nicht ein-

gewobene Fäden. Im Anschaffungspreis sind sie etwas teurer als die „Zürchergeschirre“, aber wenn sie richtig behandelt, d. h. „gekehrt“ werden — bei Satin, Serge etc. —, genügt es, wenn täglich zwei bis drei Flügel „gekehrt“, d. h. die Schnur, um welche die Litzen geschlungen sind, um einen Einschnitt (Kerbe) im Stab verschoben und über die ganze Breite gleichmässig nachgerückt werden. Bei Taffet und taffetartigen Geweben dagegen soll das ganze Geschirr täglich „gekehrt“ werden — dann gleicht sich der Preis aus, abgesehen davon, dass die Produktion grösser und die Ware schöner wird.

Geschirre für aussergewöhnlich grosse Flügelzahl, 40 bis 50 Flügel, könnten wir uns nicht anders, als in „Lyonerfassung“ denken. Bei solchen Geschirren werden die obere und untere Hälfte ungleich lang gefasst. Es wird bei allen ungeraden Flügeln, also 1, 3, 5, 7 usw. die obere Hälfte um die reichliche Fachhöhe länger gemacht als die untere. Bei allen geraden wie 2, 4, 6, 8 usw. dagegen die untere Hälfte eben so viel länger gemacht als die obere. Man muss diesen Ausweg anwenden, um das Geschirr nicht allzu tief zu erhalten, weil es sonst fast unmöglich wäre, mit den hintersten Flügeln genügend Fachöffnung zu bekommen und weil die Kettenfaden der hintersten Flügel zu viel leiden müssten. Durch die ungleichen Längen der einzelnen Flügelhälften reduziert sich die Tiefe des Geschirres auf die Hälfte, als wie es die gewöhnliche Fassung ergibt. Das Anschnüren solcher Geschirre erfordert allerdings grosse Aufmerksamkeit und Exaktheit.

Da Fadengeschirre in den Augen (Ringli) am meisten leiden müssen, so war es nahe liegend, die Augen aus Glas, und da diese ziemlich gross und leicht zerbrechlich sind, sie aus Metall zu machen.

Die Hoffnungen, die man vor 20 und 30 Jahren an diese „Maillons-Geschirre“ knüpfte, haben sich, was die Seidenweberei anbelangt, nicht erfüllt. Diese Geschirre hatten oder haben noch alle den Uebelstand, dass sich die Kettenfaden auf die „Maillons“ aufsetzen und dass einzelne „Haarloffen“, zumal, wenn etwas ungeschickt damit umgegangen wird, länger werden, welches dann die Ursache ist, dass sich die „Maillons“ umlegen und ganze Strähne von Faden zerreissen. Auch kann man sie nur für ganz dünne Gewebe mit Vorteil verwenden. In der Baumwollweberei sind sie aber stark im Gebrauch, da man dort die „Haarloffen“ firnisst, wodurch sie eine gewisse Stabilität erhalten, welche ein Umlegen der Maillons verhindert.

In der Tuch- und Gazeweberei hat man einmal versucht, die Litzen aus Rosshaar herzustellen. Da hier keine grossen Dichten vorkommen, so fiel der Preis nicht so sehr in Betracht. Bei der Gazeweberei waren es speziell die halben Haarloffen, für welche Rosshaar mit Erfolg verwendet wurde.

Da alle Fadengeschirre einem raschen Verschleiss unterworfen sind, verfiel ein findiger Kopf auf die Idee, statt des Fadens Draht zu verwenden; diese Idee einmal angeregt, hat die verschiedensten Ausführungen gefunden, was die grosse Zahl der Patente beweist, welche für diesen Gegenstand nachgesucht und auch erteilt wurden. Ob die Frage glücklich gelöst ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Soweit unsere Erfahrung damit reicht, möchten wir es verneinen. Die Litzen aus einem Stück Draht haben den Nachteil, dass sich der Faden nach kurzem Gebrauch in das Ringli einschneidet. Bei denjenigen aus zwei Stücken, ist das zwar unmöglich, dafür sind sie aber nicht so glatt, wie es für das gute Arbeiten erforderlich ist. Alle haben aber den gemeinsamen, nicht unerheblichen Nachteil, dass man sie für weiss und helle Farben nicht gebrauchen kann, weil infolge des Lötens mit Zinn, welches sich durch die Reibung in Staubform ablöst, die Kettenfaden beschmutzt werden. Das gilt für Jacquard- wie für Schaftgewebe. Auch für dichte Einstellungen eignen sie sich nicht.

Einen grossen Schritt vorwärts machten die von Grob & Cie. in Horgen erfundenen Stahllitzen. Man muss es rückhaltlos anerkennen, dass dies die glücklichste Lösung der Litzenfrage ist. Die Idee, den Blattzahn zu verlängern, mit einem Loch für den Kettenfaden in der Mitte des Stäbchens und einem an jedem Ende desselben, zum Befestigen an einem Stab zu versehen, war eine glückliche. In den mehr als 20 Jahren ihres Bestehens hat diese Litze viele Wandlungen durchgemacht, bis sie zu ihrer heutigen Vollendung gelangte.

Diese Litze vereinigt alle Vorzüge der Drahtlitzen in sich, ohne deren Nachteile zu haben. Punkto Festigkeit steht sie keiner Drahtlitze nach, die Glätte ist bei weitem grösser als bei den besten Drahtlitzen. Infolge ihrer Dünne von nicht $^2/_{10}$ mm lässt sich diese Litze für Dichten verwenden, wie es mit keiner Drahtlitze möglich ist, auch mit der „Lyonerlitze“ vermag sie mit Erfolg zu konkurrieren.

Wie wir aus eigener Erfahrung bestätigen können, sind die Fadenösen, nachdem zirka 10,000 Meter rohe Seide damit gewoben worden sind, noch ganz gut brauchbar, so dass wir noch etliche Zettel damit zu weben gedenken, ehe wir sie frisch auspolieren lassen, welches die Firma Grob & Cie. gegen geringe Entschädigung besorgt. Nachher können diese Geschirre wieder wie neue verwendet werden.

Wir haben mit diesen Litzen auch für Streifengeschirr die besten Erfahrungen gemacht. Als wir diese Artikel aufnahmen, mussten wir für dieselben volle Geschirre verwenden, wobei es trotz sorgfältigster Einteilung nicht ohne „zwängen“ abging, was eine grosse Reibung der Kettenfäden verursachte. Es bildeten sich im Geschirr Knötchen durch die aufgeriebenen Fasern, welche sich um mehrere Faden wickelten, und welche nur durch Zerschneiden der umwickelten Faden gelöst werden konnten. Man wird uns einwenden wollen, dass man zu diesem Zweck ja auch Faden-Streifengeschirre habe. Ganz recht, aber da es sich nur um kleine Aufträge handelte, so hätte es sich nicht gelohnt, extra Geschirre dafür anzufertigen, welche man nachher nicht mehr gebrauchen konnte. Vollgeschirre aber wurden dann wieder ausgezogen und anderweitig verwendet.

Auf Empfehlung von befreundeter Seite hin machten wir dann einen Versuch mit Grob's Stahllitzengeschirren. Das Resultat war ein überraschendes, die Produktion hob sich um fast die Hälfte, dabei war die Ware viel schöner, das „Einlegen“ hörte auf, ebenso gab es keine Knötchen mehr.

Nach unsern Erfahrungen ist es am vorteilhaftesten,

die Streifengeschirre hinten anzuordnen, den Grund mit voller Fassung vorn. Dadurch werden die in Gruppen etc. eingezogenen Streifen u. dgl. durch das vordere Geschirr geteilt, können also nicht zusammenkleben, wie es bei ganz Lücken-Geschirren der Fall ist.

Was den Preis anbelangt, der allerdings auf den ersten Blick ein ziemlich hoher zu sein scheint, so wird mancher sagen, derselbe mache sich nur in grossen Webereien wieder bezahlt, die kleinen Fabriken vermögen das nicht; darauf möchten wir erwidern, dass die Einbringung der Kosten für diese so gut wie für jene möglich ist oder noch besser. Da die kleinen Fabriken die grossen Aufträge mit kurzer Lieferzeit eben nicht annehmen können, resp. bekommen, folglich sich mit den kleineren begnügen müssen, so erhöht sich der Geschirrkonto bedeutend, da die Anschaffungen verhältnismässig viel grösser sein müssen wegen dem vielen Wechsel der Artikel.

Es muss deshalb ein und dasselbe Geschirr für verschiedene Dichten und Breiten gebraucht werden. Es ist richtig, dass man ein Fadengeschirr von einer bestimmten Dichte für eine geringere Dichte verwenden kann, man braucht nur eine entsprechende Zahl Litzen leer zu lassen, aber die leeren Litzen brauchen den gleichen Platz wie die vollen und wird ein solches Geschirr längere Zeit auf diese Art gebraucht, so ist es dann für die ursprüngliche Dichte fast nicht mehr zu gebrauchen, d. h. es lohnt sich nicht mehr, dasselbe wieder frisch einziehen zu lassen.

Anders die Stahllitzen. Soll eine Dichte reduziert werden, so wird wie gewöhnlich angedreht und die übrig bleibenden Litzen werden einfach auf die Seite geschoben. Man hat also nur nötig, ein anderes Blatt einzuziehen; im Geschirr hat es dann keine leeren Litzen, welche Platz beanspruchen und die Reibung vermehren. Muss man dagegen wieder die vorherige oder auch eine noch grössere Dichte und Breite haben, so wird wieder wie gewohnt angedreht; man hat dann nur nötig, die übrig gebliebenen Zettelfaden in die auf die Seite geschobenen, oder noch dazu gesteckten Litzen und das Blatt einzuziehen, was entschieden billiger ist, als das Ganze frisch einziehen.

Der Einwurf, dass die Draht- oder Stahllitzengeschirre mehr Kraft bedürfen, infolgedessen sich die einzelnen Organe mehr abnützen, ist nicht stichhaltig. Der Kraftbedarf richtet sich nach der Zettel- und Schussdichte, der Breite und der dadurch bedingten Spannung des Zettels. Hievon ist wiederum der Rückzug der einzelnen Flügel in die Ruhestellung abhängig. Ob der einzelne Flügel etwas schwerer oder leichter ist, bleibt sich dagegen gleich. Ist der Flügel etwas schwerer, so bedarf er eine geringere Kraft, um bei Hochfach in die Ruhestellung gebracht zu werden. Bei Tieffach ist das Verhältnis umgekehrt.

Am öftersten hört man den Einwurf, das Fadeneinziehen sei nicht so bequem, wie bei den Faden-, speziell den Lyonergeschirren, wo man, ohne ins Geschirr zu sehen, einfach mittelst zweier Finger durch die Litze langen, den Faden erfassen und durchziehen könne.

Auch heisst es, die Stahllitzengeschirre machen dunkel. Diese beiden Einwände haben ihre Berechtigung, speziell der letztere. Weberinnen aber, welche gewohnt sind, die Faden mittelst Häckchen in das Geschirr einzuziehen, bereitet dies aber nicht viel Schwierigkeiten und fallen die oben erwähnten Vorteile dagegen bedeutend mehr in Betracht. Summa, summarum, man prüfe Alles und behalte das Beste!

Italienische Seidenindustrie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Herr Rossi, Mitglied des italienischen Auswanderungs-Kommissariates, hat über die Unternehmungen, die seine Landsleute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ins Leben gerufen haben, interessante Angaben veröffentlicht.

Italiener liessen sich zunächst als Seidenhändler in New-York nieder und sie haben sich mit Erfolg für den Absatz italienischer Grègen verwendet; die Ausfuhr ist von 5 Millionen Dollar im Jahr 1895 auf 16 Millionen im Jahr 1905 gestiegen und es entspricht dieser Betrag der Hälfte der Gesamtausfuhr Italiens nach den Vereinigten Staaten. Das Haus Emmanuele Gerli & Co., das heute für rund 5 Millionen italienische — und 3 Millionen Dollar japanische Seide nach New-York importiert, hat sich als erstes im Jahr 1883 mit dem Verkauf des italienischen Erzeugnisses in Amerika befasst; zur Zeit sind etwa zehn angesehene italienische Firmen in dieser Richtung in New-York tätig.

Die Italiener haben sich nicht mit der Einfuhr der Grègen begnügt, sie sind auch Zwirner und Fabrikanten geworden. Ein Dutzend der bedeutendsten Etablissemente sind ganz oder grösstenteils in ihren Händen und es repräsentieren diese Fabriken ein Anlagekapital von rund 5 Millionen Dollar; die Jahresproduktion wird auf etwa 12 Millionen Dollar geschätzt. Eine einzige Firma, die Givernand Bros. (Präsident: Celestino Piva), besitzt fünf ansehnliche Webereien mit einem Total von 2000 Stühlen. Die Herren C. Piva und E. Gerli sind nicht nur Anteilhaber der Givernand Bros., sie sind auch Besitzer der Allentown Silk Co., eines Etablissements mit 200 Stühlen und 25,000 Zwirnspindeln. Die Firma Ratti betreibt drei Webereien mit 1046 Stühlen und einer Jahresproduktion von 3 Millionen Yards im Wert von $2^1/_2$ Millionen Dollar. Als italienisches Etablissement wird auch die Leghigh Silk Co. angeführt.

Die Zahl der italienischen Arbeiter entspricht mit etwa 20,000 fast einem Viertel des Totals der in der nordamerikanischen Seidenindustrie beschäftigten Arbeiterschaft.

Mit der steigenden Rohseideneinfuhr und der zunehmenden Verwendung italienischer Arbeitskräfte und italienischen Kapitals in der Union hat der Export von Seidenwaren nicht Schritt gehalten; im Rechnungsjahr 1904/05 sind Seidenwaren im Betrage von nur 550,000 Dollar aus Italien in den Vereinigten Staaten abgesetzt worden.

Der Fabrikant und die heutigen Seidenpreise.

(Korr.)

Anhaltendes Steigen der Rohseidenpreise, bei gleichbleibenden Preisen für Seidenstoffe, so kann man heute die Lage in der Seidenfabrikation bezeichnen.

Mancher Fabrikant hat sich jedenfalls schon mit Sorgen gefragt, welches Ende diese missliche auf die Dauer unhaltbare Situation auf dem Seidenmarkte nehmen werde. Wohl ein jeder nimmt einmal einen Anlauf zum Erzielen höherer Preise bei seinen Bestellern, doch in den meisten Fällen umsonst. Gewöhnlich weisen ihm diese mit bezeichnender Miene Ordresbestätigungen vor, auf so und soviel Stück Ware, seitens seiner Konkurrenz zu alten Preisen. Resigniert muss er, wenn es gut geht, mit ein paar Centimes Aufschlag vorlieb nehmen, die aber nicht halbwegs dem Verhältnis zum Steigen der Rohseidenpreise entsprechen, und Bestellungen aufnehmen, nur um seine Fabrik nicht stillstehen und seine Arbeiter nicht feiern lassen zu müssen. So beziehen sich die Besteller von einem Fabrikanten auf den andern, denen sie gleichsam die Kehle zugeschnürt haben und die nur der dringendsten Not gehorchend, die alle Kalkulationen über den Haufen werfenden Preise angenommen haben.

Die Unterangebote sind unglaublich und will ich, um die Situation genauer zu bezeichnen, nur ein Beispiel anführen. Einer unserer Besteller legte uns eine Qualität Taffetas carreaux vor, welche wir kalkulieren und davon den äussersten Preis notieren sollten. Nachdem wir unseren äussersten Preis übermittelt hatten, wies der Besteller uns ein bestätigtes Gebot unserer Konkurrenz auf die gleiche Qualität hin vor, bei welchem wir ausser den Rohseidenpreisen und zirka 10% Spesen nichts bezahlt bekommen hätten. Bei Annahme dieser Bestellung zu dem Gebote unseres Konkurrenten hätten wir Farb-, Winder-, Zettler- und Weblöhne und sonstige Spesen aus unserer Tasche draufzahlen müssen. Und dieser Fall steht nicht vereinzelt da!

Ist es nicht geradezu beschämend, dass die Fabrikation der edelsten Textilfaser derart auf „dem Hund liegt“ und dass sich die Fabrikanten selber eine derart unverständliche Konkurrenz machen! Sollen die vielen tausend Stühle nur darum das ganze Jahr hindurch laufen, damit das Rohmaterial aufgearbeitet wird und dass die Engroshäuser am Ende des Jahres einen erklecklichen, meistens nur durch die kolossalen Untergebote entstehenden Profit in die Tasche stecken? Sind die Fabrikanten nur dazu da, sich auf jede Art und Weise chikanieren und aussaugen zu lassen?

Die Folgen dieses unwirtschaftlichen Konkurrenzkampfes werden nicht ausbleiben und die Einsicht wird wie immer zu spät kommen!

Auf allen Seiten hören wir von neugründeten Konventionen zum Zwecke der Regulierung einheitlicher Preisansätze etc. und nur unter den Fabrikanten Deutschlands und der Schweiz herrscht eine nicht zu verstehende Stille. Die Samtfabrikanten im Rheinland, die Seidenspinner in Italien, die Seidenstoffabrikanten Oesterreichs, ja selbst die Färbereibesitzer Deutschlands, sind endlich zu der Einsicht gelangt, dass ein Weiterarbeiten auf dieser, einer Spekulation ähnlichen Basis nicht mehr möglich ist. Sie schlossen Konventionen mit Bestimmungen über Preise und Zahlungsbedingungen und sind meistenteils mit diesen, allerdings unter schweren Kämpfen, durchgedrungen.

Sollte diese Einigkeit nicht auch unter den obenerwähnten Seidenstoffabrikanten möglich sein?

Allerdings besteht in Deutschland seit einiger Zeit eine Vereinigung der Fabrikanten, welche sich aber bisher nur mit andern Fragen, wie Regulierungsbestimmungen, Partienverkäufe etc. beschäftigt hat, was sehr bemerkenswert ist. An die Hauptaufgabe, der Gründung einer solchen Konvention und die Bestimmung eines Minimum der Preise für die verschiedenen Artikel, wagte dagegen noch niemand ernstlich heranzutreten. Doch hört man im Stillen immer und immer wieder davon munkeln, dieser Ansatz eines Minimums muss geschaffen werden über kurz oder lang, aber leider hat zum Schaden der „Vereinigten“ selbst noch keiner derselben sich als Verfechter dieser Idee hervorgetan.

Jeder fürchtet sich, etwas von seinen Geschäftsgeheimnissen ans Licht bringen zu müssen, trotzdem diese sogenannten Geheimnisse manchmal sehr durchsichtig sind und meistens nur dazu dienen sollen, der betreffenden Fabrik einen gewissen Nimbus zu verleihen. Alle diese persönlichen Interessen und Geheimnistuereien sollten verschwinden, damit dem allgemeinen, grossen Ganzen, der Vereinigung, eine einheitliche und sorgfältige Grundlage zuteil werden könnte, zum Nutzen der einzelnen Fabrikanten und der ganzen Seidenindustrie überhaupt.

Auf ganz einfacher Basis liesse sich eine Vereinheitlichung der Minimalpreise erzielen, indem folgender Satz als Grundlage benützt würde:

So und soviel Denier auf einen Zoll oder einen Centimeter in Kette und Schuss kosten im einfachen Gewebe so und soviel, je nach den Preisen auf dem Rohseidenmarkte. Farblöhne, welche sozusagen konstant gleich bleiben, könnten im Originalpreise dazugeschlagen werden. Da die verschiedenen Löhne in Winderei, Zettlerei, Einzieherei, Weberei etc. je nach Gegend variieren, sollten für dieselben eine einheitliche Preisnotierung für die Kalkulation der Minimalpreise angesetzt werden. Hierzu kommen noch in Prozenten ausgedrückt die Fabrikationsspesen und bei den einzelnen Artikeln, wie Nouveautés, Schotten etc gewisse Zuschläge. Damit wäre der Anhalt zur Bestimmung der Minimalpreise gegeben und bei einigem guten Willen der vereinigten Fabrikanten liessen sich dieselben auch genau fixieren und bei den Grossisten durchdrücken.

Es bestehen jedenfalls wenige Konventionen, welche nicht die Preisfragen in ihr Programm aufgenommen haben und nur die Seidenindustriellen machen davon eine wenig rühmliche Ausnahme.

An den amerikanischen Trusten sehen wir, was einheitlich geführte Korperationen, inbezug auf Bestimmung der Preise wirken können zum grossen Nutzen der Vereinigung; doch soll damit nicht gesagt

sein, dass wir Trustbildungen vornehmen sollen, nein, im Gegenteil jeder soll sein eigener Herr und Meister sein.

Die allgemeine Durchführung der Minimalpreise soll nur dazu dienen, dass Unterbietungen, wie sie zur Zeit vorkommen, unmöglich sind, dass ein Verkaufen sozusagen zu allen Preisen ausgeschlossen ist und dass die Seidenindustrie wieder zu jener Wertschätzung gelangt, welche ihr dem verarbeiteten kostbaren Material entsprechend gebührt.

Handelsberichte.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren in den ersten neun Monaten 1906. Soweit die Ausfuhrziffern der drei ersten Quartale einen Schluss auf das Jahresergebnis zulassen, dürfte das Total für Stoff und Band gegenüber dem Betrag von 1905 nicht wesentlich abweichen, indem das Minus für Seidenstoffe zum guten Teil auf den verminderten Export nach Frankreich zurückzuführen ist; im letzten Quartal wird aber voraussichtlich dieser Ausfall einigermassen eingeholt werden. Erhebliche Minderausfuhr von Stoffen ist namentlich für die Vereinigten Staaten, dann für England und Canada zu verzeichnen, dafür haben Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Argentinien, Italien und Märkte zweiten und dritten Ranges ihre Bezüge vermehrt. Die Bandausfuhr hat keine erheblichen Schwankungen zu verzeichnen, wenn man von dem nordamerikanischen Geschäft absieht, das zu wünschen übrig gelassen hat.

Die Gesamtausfuhrziffern in den ersten neun Monaten beliefen sich auf:

	1906 Fr.	1905 Fr.
Ganz- und halbseidene Stückware	76,812,700	81,621,500
Shawls, Tücher, Schärpen etc.	2,623,100	2,857,400
Ganz- und halbseidene Bänder	29,348,700	30,210,5 0
Beuteltuch	3,372,000	3,344,000
Nähseide	3,741,800	2,993,100

Während als Folge der erhöhten schweizerischen Zölle die Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben beträchtlich nachgelassen hat, ist umgekehrt für Band sogar eine kleine Zunahme eingetreten. Die Zahlen sind folgende:

Gesamteinfuhr in die Schweiz in den ersten neun Monaten

	1906 Fr.	1905 Fr.
Seidene u. halbseidene Stückware	6,229,4 0	8,331,400
Tücher, Schärpen etc.	250,400	232,900
Bänder	1,921,900	1,728,200

Der Verband der Seidenfärbereien

gibt in einem Rundschreiben die vom 1. Januar 1907 gültigen Preise und Bedingungen für die Stoff- und Stoffband-Fabrikation bekannt. Nach diesem verstehen sich die Schwarz-Preise auch ferner ohne besondere Preisvergütung, während auf Farbigpreise für Seide, Schappe, Wolle und Tussah eine besondere Preisvergütung von 3 v. H. gewährt wird.

Von dieser Vergütung sind ausgeschlossen alle Färbungen von Schappe und unbeschwerter Seide für Möbelstoff und Gummiband.

Der Unterschied zwischen den jetzigen Preisen und den Preisen für 1907 besteht also darin, dass an Stelle der bis 31. Dezember 1906 gültigen Preisvergütung von $7^1/_2$ v. H. für farbig eine solche von 3 v. H. tritt und dass für künstliche Seide die Preisvergütung gänzlich aufgehoben wird.

Die bestehenden Bedingungen werden dahin abgeändert, dass die Monatsrechnungen bis zum 15. des folgenden Monats zugestellt werden und ab 22. desselben Monats nach drei Monaten netto zahlbar sind.

Wegen des Schutzkontos wird in Abänderung der mit Rundschreiben vom 3. September d. Js. bekanntgegebenen Bestimmung, dass ab. 1. Januar 1907 die 15 v. H. nur dann gewährt werden, wenn sämtliche Aufträge den Mitgliedern des Verbandes oder den nachstehenden ausländischen Färbereien erteilt werden.

J. Baumann & Dr. A. Müller, Enge-Zürich II; Carl Blatter (Zürichhorn), Seefeld-Zürich V; Rudolf Bodmer, Seefeld-Zürich V; Färberei- und Appreturgeschäft vorm. Alex. Clavel & Fritz Lindenmeyer in Basel; Färbereien vormals Jos. Schetty Söhne A.-G., Basel; Gillet & fils, Lyon; Eduard Laube, Basel; Johannes Meyer, Industriequartier-Zürich III; Carl Seelig jr., Unterstrass-Zürich IV; Eugen Weber, Stäfa; August Weidmann & Co., Thalwil; Zwald & Co., Horgen, und F. Zwicky, Wallisellen.

Eine sich vielleicht später als notwendig erzeigende Preisveränderung wird drei Monate vorher angekündigt

Erhöhung der Kunstseidepreise. Die Kunstseidefabriken, welche nach dem Nitrozelluloseverfahren arbeiten, und zwar die Firmen Erste ungarische Kunstseidefabriken in Sarvar, Vereinigte Kunstseidefabriken A.-G. Frankfurt a. M., Société pour la fabrication de la soie artificielle in Besançon und die Société de la soie artificielle in Tubise (Belgien), haben die Preise ihrer Fabrikate um durchschnittlich $3^1/_2$ Kronen per Kilo erhöht. Begründet wird diese Preiserhöhung einerseits mit der Steigerung der Rohmaterialienpreise, anderseits mit der glänzenden Beschäftigung dieser Industrie, infolge welcher die Fabriken ihren Lieferungsverbindlichkeiten nur mit Mühe nachkommen können. Die Kunstseidefabriken, welche nach dem Kollodiumverfahren arbeiten, und zwar die Firmen Erste österreichische Glanzstoffabriks-Aktiengesellschaft in St. Pölten, Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.-G. in Elberfeld, Sociétés réunies pour la fabrication de la soie artificielle in Givet und die Kunstseidefabrik in Izieux haben die Preise ihrer Fabrikate um 2—$2^1/_2$ Kronen per Kilo erhöht.

Preiserhöhungen in der französischen Textilindustrie. Die Webwarenfabrikanten von Fourmies, Reims und Umgegend haben die Preise um fünf Prozent erhöht.

Ausfuhr amerikanischer Textilmaschinen nach Europa. Englische Blätter machen auf eine Tatsache aufmerksam, die wohl geeignet ist, das Interesse der europäischen Maschinenfabrikanten zu erregen. Danach sollen die Fabrikanten von Textilmaschinen in Amerika infolge von Ueberproduktion bedeutende An-

strengungen machen, ihre Fabrikate, besonders solche zur Baumwollfabrikation, in Europa abzusetzen.

Industrielles aus Oesterreich-Ungarn. Die österreichisch-ungarische Kattundruckfabrikanten beschlossen in einer in Wien stattgefundenen Versammlung, die Preise ihrer Fabrikate um zwei Heller per Meter zu erhöhen.

Der Verband österreichischer Seidenindustrieller versendet nachfolgende Zuschrift: Die fortgesetzte Hausse der Rohseide, welches Rohmaterial immer schwerer zu beschaffen ist, im Vereine mit der fortschreitenden Teuerung sämtlicher übrigen Rohmaterialien, wie der Baumwollgarne, der Kohle etc., zwingt die Seidenstoff-Fabrikanten neuerlich einen Preisaufschlag ihrer Fabrikate eintreten zu lassen, um dieselben wenigstens annähernd in ein Verhältnis zu den Erzeugungskosten zu bringen. Es wurde daher im Verbande österreichischer Seidenindustrieller der Beschluss gefasst, mit Mitte des Monats eine neuerliche Preissteigerung um 10 Prozent eintreten zu lassen.

Firmen-Nachrichten.

Die Seidenbandfabrik, Zettlerei und Winderei in Ormalingen (Baselland) ist samt Inventar an die Firma Linder, Billo & Co. in Basel fertigungsweise übergegangen.

Schon bald ein halbes Jahrhundert hatte die Zettlerei und Winderei von den HH. Bachofen zum weissen Haus in Basel in Ormalingen ihr festes Domizil. Das Geschäft wurde in Ormalingen von Anfang an durch die Familie Buser-Tschopp und deren Nachfolger bis heute aufs gewissenhafteste und rühmlichste besorgt. Die Bandfabrikation des Herrn J. J. Bachofen erstreckte sich über den ganzen Kanton Baselland und teilweise auch Aargau und Solothurn; alle Zettel wurden in Ormalingen hergestellt, wodurch für das Dorf und Umgebung ein schöner Verdienst erzielt wurde. Nun ist durch den Tod des einzigen Sohnes die Firma J. J. Bachofen, Sohn, in Basel, welche schon hundert Jahre bestund, erloschen. Die neue Firma scheint bestrebt zu sein, die Fabrik in Ormalingen reichlich mit Arbeit zu versehen; sie hat die elektrische Kraft zum Betriebe und Beleuchtung eingerichtet. (S. T. Z.)

Deutschland. — Krefeld. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Wittig & Co. und deren Inhaber Hermann Wittig und Albert Paniel ist am 3. Dezember der Konkurs eröffnet worden. Die Firma besteht seit einer langen Reihe von Jahren, gehörte aber immer nur zu den Betrieben kleineren Umfanges; es wurden früher Seidenstoffe und Samte fabriziert, später sind auch Krawattenstoffe hinzugekommen. Die Firma hatte nur Handbetrieb.

— Krefeld. Hier starb am 16. Dezember nach langem Leiden Herr Commerzienrat Wilhelm Schroeder im 80. Lebensjahre. In dem Dahingeschiedenen verliert die Firma Wwe. Schroeder & Co. ihren hochverdienten Seniorchef und Gründer der Firma, dessen Andenken stets fortleben wird.

— Breitenbach. Eine neue Weberei soll mit nächstem Frühling in Breitenbach (Münstertal) gebaut werden. Zu diesem Zwecke hat die Firma Ba. Haussmann, Logelbach, einen grossen Felderkomplex zwischen ihrer bisherigen Fabrik und der Eisenbahnstrecke Colmar-Metzeral angekauft. Der Neubau wird für 1000 Webstühle vorgesehen, während das alte Fabrikgebäude zu Arbeiterwohnungen umgebaut werden soll.

Italien. — Turin. Die Kattunfabrik von Wild & Abegg in Turin wurde durch die Banca Commerciale Italiana und die Schweizer Kreditanstalt in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von zehn Millionen Lire umgewandelt.

Mode- und Marktberichte.

Frühjahrs-Neuheiten in Seidenstoffen für 1907.

Da das Herbst- und Wintergeschäft nun ziemlich vorbei ist, begibt man sich an die Zusammenstellung der Frühjahrskollektionen.

Die neuen Kollektionen, soweit sie bis jetzt zusammengestellt sind, zeigen keine direkt neue Richtung und die „Nouveautés“ bewegen sich im grossen ganzen im Rahmen der bisherigen Genres. Es sind Streifen, Karos, Schotten und Chinés, die in neuen Variationen und Abänderungen wieder gebracht werden, wobei selbstredend in der Farbenzusammenstellung die Mode für das Frühjahr berücksichtigt wird. Soweit man bis jetzt sehen konnte, sind graue Stoffe vorherrschend, die ja stets zum Frühjahr gerne gekauft werden und sich ihrer frischen Töne wegen für die Jahreszeit sehr gut eignen. Sie werden auf Taffet, Louisine- und Surah-Fonds gebracht; teils in kleinen Blockkaros, teils auch durch in bunten Streifen hergestellte grössere Abschlüsse, wobei dann durch Millerayés oder Millekaros das Innere der Karos wieder ausgefüllt wird. Millerayés kommen in sehr hübschen Ausführungen vor und wirken in zarten Farbenzusammenstellungen immer recht effektvoll.

Chiné ist wieder viel auf weissem Fond mit abgesetzten Blumendessins vertreten, wobei Helio und zartes Grün beliebte Zusammenstellungen bilden. Es sind aber auch die bedeckten Chinégenres in Cachemire-Art wieder neu dessiniert. Als eine schöne Variation hat man hierbei Satinstreifen angebracht, die mit den in dem Chiné enthaltenen Hauptfarben harmonieren.

Die Kollektionen sind in fassonierten Stoffen bei weitem noch nicht komplett und es wird in den nächsten Wochen noch mancher neue, hübsche Genre hinzutreten. Dass man sich in Uni-Stoffen für das Frühjahr ganz besonders stark vorbereitet, bedarf bei der überaus grossen Nachfrage, die in diesem Artikel herrscht, kaum der Erwähnung. Man legt hierbei ein besonderes Augenmerk auf wirksame und solide Stoffe für ganze Kleider. Neben den bisherigen taffet- und satinartigen Geweben, wendet man sich wieder mehr schwereren Stoffen, wie Duchesse, Armure und Haïtienne zu. Diese Artikel werden in guten Kleiderfarben sortiert, insbesondere in Braun, Grau, Prune. Die jetzt so überaus stark gefragte Farbe Weinrot wird voraussichtlich auch mit zum Frühjahr hinübergenommen werden. Daneben dürfte auch Grün in den verschiedensten Abstufungen zur Verwendung gelangen.

Aus der Seidenbandindustrie.

Nach einer Anzahl der Bandindustrie wenig günstigen Jahren wendet sich die Gunst der Mode den Bändern wieder voller zu, sodass zur Zeit die Fabriken vollauf beschäftigt sind. Neben glatten, gestreiften und karrierten Bändern sollen in der Basler Bandindustrie auch ziemlich Aufträge in Sammetband vorliegen und entsprechend grosse Posten in den für Sammetband nötigen Rohmaterialien angeschafft worden sein. Auch in Frankreich sei die Beschäftigung von Samtband seit längerer Zeit durchaus befriedigend und werden in Lyon und St. Etienne regelmässig grössere Posten in Samtband umgesetzt, dagegen weniger in Deutschland.

Fortgesetzt ungünstig und nach Sanierung suchend, lauten die Berichte aus der amerikanischen Bandindustrie, so wird aus Amerika neuerdings berichtet:

Dass im Gegensatz zu der blühenden Lage der meisten grossen Industrien Amerikas die Seidenfabrikation mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist eine viel erörterte Tatsache. Für das Grundübel, übermässigen Wettbewerb, welcher die Preise für die fertige Ware ungeachtet des Steigens der Kosten des Rohmaterials niederhält, schien es bisher keine Hilfe zu geben. Versuche, unter den Fabrikanten, einmütiges Vorgehen zugunsten gemeinsamer Preiserhöhungen zu erzielen, scheiterten gewöhnlich an der Selbstsucht und Unaufrichtigkeit Einzelner. Schliesslich hat die Notwendigkeit denn doch anscheinend solche Einmütigkeit erzeugt, zwar nicht im Seidenstoffgeschäft, deren Not noch ziemlich unvermindert andauert. Dafür ist von leitenden Herstellern des Seidenbandgeschäftes in einer unter der Leitung der Silk Association of Amerika stattgefundenen Versammlung ein Preisaufschlag vereinbart worden, welcher der Ersten Hand eher einen einigermassen lohnenden Nutzen ermöglichen sollte.

Der Einladung zu derselben war von zahlreichen Vertretern des Seidenbandgeschäfts entsprochen worden, und die Anwesenden waren der einstimmigen Meinung, dass gemeinsames Vorgehen angesichts des Steigens der Rohseidenpreise sich nicht länger hinausschieben lasse. Was die Nachfrage anbelangt, so bildet das Seidenbandgeschäft einen angenehmen Gegensatz zu dem in Seidenstoffen, welches fortdauernd unter dem Zusammentreffen ungünstiger Umstände derart leidet, dass in Paterson 40 bis 50 v. H. aller Seidenstoffstühle unbeschäftigt sind. Die Mode ist Seidenbändern günstig und besonders für Hutgarnierung ist der Artikel gesucht. Aber wie die Mitglieder der Versammlung einmütig bezeugten, lassen die niedrigen Verkaufspreise keinen angemessenen Nutzen übrig, während der Preisaufschlag von Rohseide sein Ende noch nicht erreicht zu haben scheint. Die versammelten Bandfabrikanten haben sich daher zu einem gemeinsamen Preisaufschlage verpflichtet, und die damit gegebene Anregung findet im gesamten Geschäftszweig Zustimmung. Der gefasste Beschluss geht dahin, es solle vom 24. d. M. an der Preis von Seidenbändern, welche sich bisher zu weniger als 3 Cents die Linie verkauft haben, um $^1/_8$ Cents oder mehr, und der von Ware im Preise von 3 Cents und die Linie um mindestens $^1/_4$ Cents erhöht werden.

Die Hauptschwierigkeit für das ganze Seidengeschäft ist das Steigen der Rohseidenpreise. Während man in unserem Geschäftszweige gewöhnlich sagt, dass, wenn das Rohmaterial die Preisgrenze von 84 das Pfund überstiegen habe, damit der Verdienst für den Fabrikanten aufhöre, hat es zurzeit den Anschein, als werde in naher Zukunft ein Preis von 85 erreicht werden. In Japanseide, welche am stärksten hierzulande Verwendung findet, war die Ernte glücklicherweise eine reichliche. Aber der Verbrauch hat sich erweitert und da Japan, nach geringer Verarbeitung von Seide während des Krieges, jetzt wieder stark in die Fabrikation eintritt, so verringert sich dadurch die Ausfuhrmenge. Europa hat diesmal ungewöhnlich grossen Bedarf und hat bis Mitte September in diesem Geschäftsabschnitt bereits 8500 Ballen erhalten, gegen nur 2700 in der gleichen vorjährigen Zeit. Und trotz des schweren Druckes, unter dem das hiesige Seidenstoffgeschäft leidet, hat Japan in der gleichen Zeit dem hiesigen Markte bereits 15,000 Ballen geliefert, gegen 14,250 letztes Jahr. Etwa ein Drittel der Ernte wird in der Elektrotechnik für Isolierung von Kupferdraht gebraucht. Des weiteren findet Rohseide in der Herstellung von Woll- und Baumwollstoffen für Damenkleidung stärkere Verwendung als früher. Der gesteigerte Bedarf für das Rohmaterial bringt höhere Preise mit sich, denen gegenüber der Verkaufspreis der fertigen Ware nicht stillstehen kann. Der geringere Umfang der Bandindustrie macht die Durchführung einer gemeinsamen Preiserhöhung derselben eher möglich, als in der vielverzweigten Seidenstoffabrikation. Hoffentlich liefert der vereinbarte Preisaufschlag den Bandwebern nicht Veranlassung zu erhöhten Lohnforderungen, sonst müssten sich weitere Preiserhöhungen als notwendig herausstellen.

Vereinsangelegenheiten.

Vortrag über den Simplontunnel. Eine stattliche Versammlung von beinahe hundert Personen fand sich zu dieser Veranstaltung auf der Schmiedstube in Zürich ein. Neben ehemaligen Schülern der Seidenwebschule und Freimitgliedern, die sich in vereinzelten Fällen mit Familienangehörigen eingefunden hatten, waren auch die gegenwärtigen, zum Teil noch recht jugendlich dreinblickenden Zöglinge der Webschule zahlreich vertreten.

Der Vortragende, Herr W. R. Hegetschwyler aus Zürich, gab im ersten Teil des Vortrages ein recht interessantes Bild über die Entwicklung der Tunnelbaukunst bis zur Gegenwart. Auf keinem andern Gebiet, so wie auf diesem, lässt sich das gewaltige Ringen des menschlichen Geistes verfolgen und die Fortschritte ermessen, die auf technischem Gebiet zur Ueberwindung aller noch so mächtigen Hindernisse und entgegenwirkender Naturkräfte gemacht worden sind. Hut ab vor den genialen Leitern dieser Unternehmungen, aber auch vor den schlichten Arbeitern, deren ausdauernden Anstrengungen das Gelingen dieser gewaltigen Werke zu verdanken sind.

Vermochten die Projektionsbilder der ersten Serie uns in dieser Weise zu fesseln, so bot die zweite Serie: Reise von Brieg über die Simplonstrasse an die italie-

nischen Seen und zurück durch den Gotthard bis nach Brunnen, eine Fülle der reizendsten Landschaftsbilder. Die noch unter Napoleon I. gross angelegte Simplonstrasse und Simplonhospiz, zum Teil in gewaltigen Schneemassen steckend, der Abstieg nach den südlichen Geländen, die prächtigen Landschaftsszenerien an den oberitalienischen Seen und im untern Teil des Kantons Tessin waren auch trotz dem Fehlen der Farben sehr eindrucksvoll. Wem Zeit und Mittel zur Verfügung stehen, dürfte durch das Gesehene zur spätern persönlichen Ausführung dieser Reise animiert worden sein.

Es ist zu wünschen, dass solche Veranstaltungen im Schoosse des Vereins des öftern wiederholt werden, bieten sie doch Gelegenheit zur Annäherung der Mitglieder unter sich und zur Förderung der gegenseitigen guten Beziehungen. k.

Kleine Mitteilungen.

Aus der italienischen Seidenstoffweberei. Die Associazione Italiana dei Fabbricanti di Seterie mit Sitz in Como hatte ihre Mitglieder auf den 7. Dezember zu einer Versammlung einberufen, die wichtige Traktanden zu erledigen hatte; wir nennen nur die Entgegennahme des Berichtes über die Schritte, die eine Spezialkommission in Rom zur Durchführung einer staatlichen Enquête über die italienische Seidenindustrie unternommen hat; die Besprechung über die Zweckmässigkeit einer gemeinsam durchzuführenden Preiserhöhung, die Anträge betreffend die Vereinheitlichung der Verkaufskonditionen und Schutz der Gewebemuster und endlich die Forderung einheitlicher Lohnzahlung und Aufstellung allgemein verbindlicher und gleichlautender Fabrikordnungen. An der Versammlung waren alle Comasker- und die bedeutendsten Mailänder-Fabrikationsfirmen vertreten. Einstimmig wurden folgende Resolutionen gutgeheissen:

Die italienischen Seidenstoff-Fabrikanten beschliessen, in Anbetracht der ausserordentlichen Erhöhung der Preise für Rohmaterialien, die seit dem Monat Juli bis heute für Seide zirka 25% und für Baumwollgarne zirka 40% beträgt, die Kundschaft von der Notwendigkeit einer Steigerung der Verkaufspreise in Kenntnis zu setzen; sie sind überzeugt, dass die Berechtigung dieses gemeinsamen Vorgehens anerkannt werden wird.

Im Hinblick auf die grossen Nachteile, die das widerrechtliche Kopieren der Gewebemuster mit sich bringt, beauftragt die Associazione eine Kommission mit der Ausarbeitung bestimmter Vorschläge zum Schutze der Gewebemuster. Die Fabrikanten verpflichten sich schon jetzt, diesen Schutz anzuerkennen.

In Bezug auf die Verkaufskonditionen wird den Anträgen des Vorstandes grundsätzlich beigepflichtet und eine Spezialkommission mit dem weiteren Studium der Frage betraut, in Uebereinstimmung mit den gleichartigen Bestrebungen der Zürcher- und Krefelder-Fabrikantenverbände.

Elektrischer Konditionierapparat. — Unter Konditionierung versteht man bekanntlich ein in der Textilindustrie gebräuchliches Verfahren, welches darin besteht, durch Trocknen und Wägen den zulässigen Feuchtigkeitsgehalt des Materials genau festzulegen. Es ist diese Feststellung um so notwendiger, weil in der Textilindustrie Materialien mit stark hygroskopischen Eigenschaften in Betracht kommen. Die Konditionierung wird in der Weise durchgeführt, dass das betreffende Material bis zur Gewichtskonstanz ohne Aenderung seiner Natur getrocknet wird. Hierauf wird das Material gewogen und dem so erhaltenen Trockengewicht ein bestimmter Prozentsatz von Feuchtigkeitsgehalt zugeschlagen, welcher nicht überschritten werden darf. Mit dem Steigen des Feuchtigkeitsgehaltes fällt natürlich der Handelswert des Materiales. Dieser Konditioniervorgang hat aber den Nachteil, dass die Textilfabriken auf die wenigen vorhandenen Konditionieranstalten angewiesen sind. Es liegt nun auf der Hand, dass den Textilindustriellen Zeit und Kosten erspart würden, wenn sie in der Lage wären, die Konditionierung in einfacher Weise selbst durchzuführen. Hier bietet nun die Elektrizität, welche ja derzeit fast in keinem Textiletablissement mehr fehlt, eine willkommene Hilfe durch das Junghans'sche Trockenverfahren, welches die auf elektrischem Wege stets unter gleichzeitiger Lichtentwicklung erzeugte Strahlungsenergie benutzt. Hierbei finden je nach der Art des Trockenprozesses (Oxidation oder Verflüchtigung von Lösungsmittel) und der Natur des zu trocknenden Materiales Strahlen verschiedener Wellenlänge Anwendung. Es ist erwiesen, dass Gespinste aller Art, sowie die zu ihrer Herstellung in Betracht kommenden Rohmaterialien rascher als bisher getrocknet werden können, wenn die mit Hilfe des elektrischen Stromes erzeugte Strahlungsenergie unter gleichzeitiger Lichteinwirkung an Stelle der bisherigen Moden zur Anwendung kommt. Bei letzteren wirkt die Wärme nur auf die Oberflächenschichten und kann schwer in das Innere eindringen, während mit Hilfe der strahlenden Energie das Innere des Materials leicht erwärmt werden kann, ohne die Oberfläche in schädlicher Weise zu erhitzen. Bei der elektrischen Konditionierung wird Farbe und Qualität des Materials vollständig unverändert erhalten. Der Apparat selbst lässt sich überall aufstellen, ist nicht feuergefährlich und zieht keinerlei Belästigung der ihn bedienenden Personen nach sich. Der Apparat besteht im wesentlichen aus zwei Trockenkammern, in welchen das Material auf seinen Tragkonstruktionen angeordnet wird. Diese Tragkonstruktionen sind entsprechend dem jeweilig zu konditionierenden Kammzug einstellbar. Die Kammern sind mit Spezialröhrenlampen versehen. Schalt- und Regulierapparate gestatten eine genaue Einstellung der erforderlichen Temperatur, welche in jeder Trockenkammer durch ein eigenes Thermometer kontrolliert wird. Die im Boden und Deckel befindlichen Zuglöcher werden bei der Wägung zur Vermeidung von Wägefehlern geschlossen. Der Energieverbrauch beträgt für eine Trockentemperatur von 110 Grad Celsius 0,5 Kilowattstunden.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV **Dr. Th. Niggli**, Zürich II.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibegebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

F 1134 Deutschland. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger, selbständiger, energischer Winderfergger.

F 1135 D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger, gewandter Tuchschauer.

F 1149 D. Schw. — Seidenweberei. — Tüchtiger, solider Stoffkontrolleur.

F 1155 D. Schw. — Mech. Baumwollweberei. — Buchhalter und Korrespondent mit Reisebefähigung. Deutsch und französisch. Bewerber aus der Textilbranche bevorzugt.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die Buchdruckerei Jean Frank, Zürich. 8 Waldmannstrasse 8.

Bekanntmachung.

Die Prämien-Kommission der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bringt neuerdings zur Kenntnis, dass sie fortwährend in der Lage ist, für Entdeckung von Seidendiebstählen und Hehlereien, welche zur gerichtlichen Bestrafung gelangen, bedeutende Prämien auszuzahlen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass das Verzeigen aller Veruntreuungen für unsere Seidenindustrie von grossem Wert und sowohl im Interesse der Arbeiter, als der Arbeitgeber ist.

Allfällige Anzeigen sind zu machen an:

H. Widmer, i. F. **Edwin Naef**, Fabrikant, **Zürich I.**
E. Schubiger, Fabrikant, **Uznach.**
A. Naumann, Seidenabfallhändler, **Wädensweil.**
Dr. Th. Niggli, Seidenindustrie-Gesellschaft, **Zürich I.**

389 **Die Prämien-Kommission der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft.**

Stelle-Gesuch.

Junger, verheirateter, energischer Mann, Schweizer, mit zweijähriger Webschulbildung und **vollständig vertraut mit der Fabrikation aller Seidenstoffen, gefärbt, roh und halbseidenen**, und seit fünf Jahren in einer der grössten Seidenfabriken Amerikas als Hülfsdirektor tätig, sucht dauernde Stelle als

Direktor oder Stütze des Direktors

in der Schweiz, Deutschland oder Oesterreich. Prima Referenzen. — Gefl. Offerten unter „Amerika“ 552 an die Expedition dieses Blattes.

1 Schoffelgasse ZÜRICH

OBERHOLZER & BUSCH

Technisches Bureau für Textil-Industrie

Schoffelgasse 1 ZÜRICH

Agentur — Weberei- und andere technische Artikel — Kommission

Harnischschnüre, roh, gebleicht u. firnist in div. Nummern.
Harnischlitzen, dreilöchrige Glasmaillons mit Leinen- oder Baumwollfaden gefasst, roh oder firnist.
Harnischgewichte, in allen gangbaren Stärken.
Harnischbretter verschiedener Einteilung.
Nadelbretter, Collets-Führungsbretter.
Colletschnüre, 2- und 3fach, mit Eisen- oder Messinghaken.
Leinen- und Baumwollgarn zum Fassen von Maillons.
Glas-Maillons in allen Grössen, drei- und mehrlöchrig.
Glasringe, Glasaugen, Glasröhrchen (Schiffligläsli).
Fadenführer aus Glas, Porzellan und emailliertem Stahl, gew. gewunden und gekröpft.
Teilflügelfaden, Ia. Qualität, div. Nummern, roh od. poliert.
Teilflügel mit Metallstäbchen.
Metall-Dreherlitzen, Nr. 1, 2 und 3, für Schaft- und Jacquardweberei.
Rückzugapparate und Rollen für Dreherfaden.
Webschützen verschiedener Systeme für Hand- und mechanische Weberei (Patent-Fadennut).
Fadenrückzugapparate.
Schaf- und Hasenpelze zum Garnieren der Webschützen, schwarz, weiss und farbig.
Leerli (Rollspülchen) in diversen Längen.
Spulenhalter und Seidenträger.
Schützenhalter „Bloque-Navette-Laforêt“, div. Modelle.
Blatt- Einziehapparate.
Webutensilien aller Art, als: **Scheerli, Forcen, Klüppli Geschirr- und Blatthäkli** etc.
Knotenscheeren. Patent Sampo.
Treibriemen. Spezialität **Perforierte Treibriemen.**
Rauchverhütungs- und Kohlensparapparate.
Farbstöcke und Trockenstangen. — Fleckenmittel.
Spezial-Bodenöle für Bureaux und Arbeitssäle.
Lager-Weissmetalle.
Gummi- und Asbestwaren für technische Zwecke.
„Facit“-Universalplatte, unerreichtes Dichtungsmaterial. — Mannlochringe. Packungen. Schläuche.

Seidene Bilder in grosser Auswahl.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Telephon 6397

Fritz Kaeser, Zürich
Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt.
Lieferung von Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts.

Anfertigung aller Arten * Webeblätter *
Robert RICHTER, Zürich V.
Gegründet 1881.

Webgeschirre
Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken.
Maillons und Gazegeschirre.
Gebr Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

Johannes Meyer, Zürich
Bestrenommirtes Etablissement
für Seiden-Färberei.

J. Baumann & Dr. A. Müller
ZÜRICH II
Seidenfärberei.

Hch. Blank, Uster
Maschinenfabrik
Transmissionen

Weberschnüre
für Hand- u. Maschinenstühle
Kartenbindschnüre
aus Baumwolle, imprägniert
Spannseile
für Webstühle
etc.
D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4
Für mechan. Betriebe:
Draht- und Hanfseile
für Transmissionen etc.
Selfactorleinen jeder Art.
Bindschnüre und Seilerwaren.

Erfindungs-Patente
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co. ZÜRICH
1880 Gegründet.

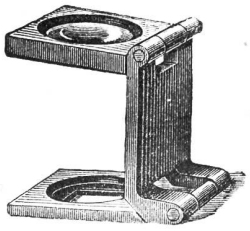
PATENT-BUREAU
E. BLUM & Co DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 ZÜRICH

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Bleicherweg 13 **Zürich II** Bleicherweg 13
Telephon Nr. **2955.** — Telegramm-Adresse: Patentschutz.
Registrierung von **Fabrikmarken, Mustern** u. **Modellen.**
Referenzen zu Diensten.

A. Jucker
Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich
Papierhandlung en gros.
Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in
Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V
Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Système **Veyron** und sämmtlicher Hülfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von **Gerh. Herbst, Krefeld.**

J. Jäggli, Optiker, Zürich
Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29
Telephon 1587.



in allen Maassen.

Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln
Nur prima Qualität.

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

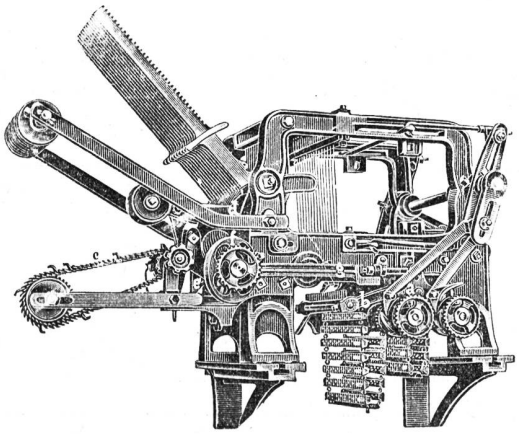
Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Letzte Auszeichnung: **Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.**

Goldener Preis der Handels- und Gewerbekammer der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i. B. 1906.

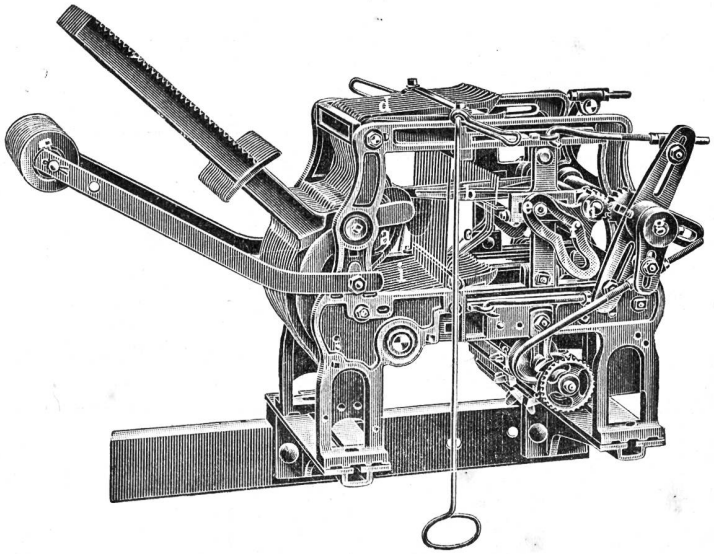
Spezialität: Schaftmaschinen

für alle Gewebegattungen.

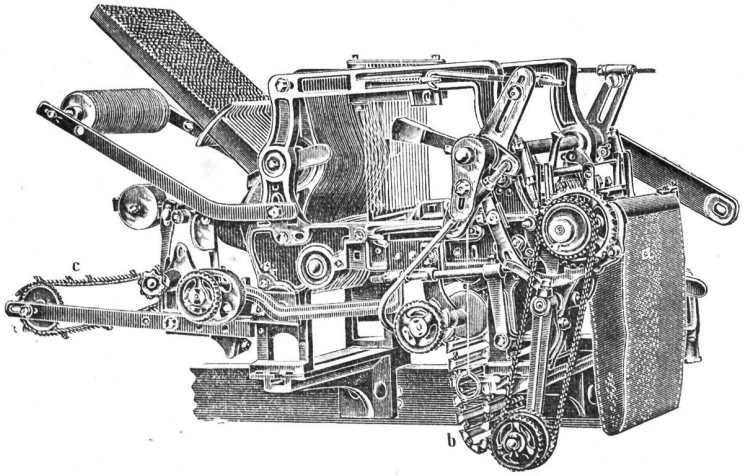


2 cylindrige Schaftmaschine

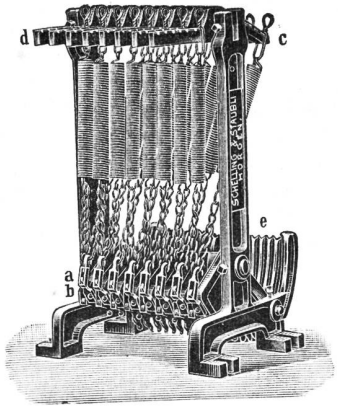
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, utomatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten-** und **Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

Kataloge franko und gratis.

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.